

Meine Lieder



Musik:

Siegfried Zabransky

* 15.09.1937, Schwandorf/Opf.

zu Gedichten von

Herrmann Hesse

* 2.7.1877 in Calw, † 9.8.1962 in Montagnola



Hesse, Herrmann Karl

Pseudonym Emil Sinclair; * 2.7.1877 in Calw, † 9.8.1962 in Montagnola, Schweiz. Deutschsprachiger Schriftsteller und Maler. 1946 Nobelpreis für Literatur. 1954 Orden Pour le merite für Wissenschaften und Künste. Als Sohn eines deutsch-baltischen Missionars war Hesse durch Geburt russischer Staatsangehöriger. Von 1883 bis 1890 und erneut ab 1923 war er Schweizer Staatsbürger, dazwischen besaß er das württembergische Staatsbürgerrecht. [www.herrmann-hesse.de]

Auswahl der Gedichte:

1-Stufen

<http://youtu.be/cGuLUE1uQOY>

<https://youtu.be/a9f4iFqxWwh>

2-Welkes Blatt

<http://youtu.be/ngj8BgxG-9Q>

<https://youtu.be/fPTZR-Q4Eac>

3-Liebeslied

<https://youtu.be/5npBSA5y7j8>

4-Im Nebel

<https://youtu.be/nrQDEzzZqMc>

5-Manchmal

<https://youtu.be/QWMuBidBlgE>

6-Regen

<https://youtu.be/0iMYp49CFks>

7-Traurigkeit

<https://youtu.be/BCTAxk7FGGA>

8-Wie eine Welle

<https://youtu.be/gGr28f1mct8>

9-Beim Schlafengehen

<https://youtu.be/ZFd8dhZky5k>

10-Bei Nacht

https://youtu.be/_NI9xdKmNR8

11-Blume, Baum, Vogel

<https://youtu.be/8OAgGmP4Kkk>

12-Weiße Wolken

https://youtu.be/M_Elw7TierI

13-Klage

https://youtu.be/SD2C_ZKuQMI

14-Vergänglichkeit

<https://youtu.be/ujU-7b29cUw>

15-Soiree

<https://youtu.be/7kwVSYx2bR8>

16-Traum gibt

<https://youtu.be/TCKs1y2IXWw>

1- Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, blüht jede Weisheit auch und jede Tugend zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne,

Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern In andre, neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, an keinem wie an einer Heimat hängen.

Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen.

Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde Uns neuen Räumen jung entgegen senden,

Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...

Wohlan denn, Herz,

nimm Abschied und gesunde!

2-Welkes Blatt

*Jede Blüte will zur Frucht,
Jeder Morgen Abend werden.
Ewiges ist nicht auf Erden
Als der Wandel, als die Flucht.
Auch der schönste Sommer
will einmal Herbst und Welke spüren.
Halte Blatt, geduldig still,
wenn der Wind dich will entführen.
Spiel dein Spiel und wehr dich nicht.
Lass es still geschehen.
Lass vom Winde, der dich bricht,
Dich nach Hause wehen.*

3-Liebeslied

*Ich bin der Hirsch, und du das Reh.
Der Vogel du, und ich der Baum.
Die Sonne du und ich der Schnee.
Du bist der Tag, und ich der Traum.
Nachts aus meinem schlafenden Mund
Fliegt der Goldvogel zu dir.
Hell ist seine Stimme, seine Flügel bunt.
Der singt dir das Lied von der Liebe,
der singt dir das Lied von mir.*

4- Im Nebel

*Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.*

*Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.*

*Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allen ihn trennt.*

*Seltsam, Im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.*

5- Manchmal

*Manchmal, wenn ein Vogel ruft
oder ein Wind geht in den Zweigen
oder ein Hund bellt im fernsten Gehöft,
dann muss ich lange lauschen und schweigen.*

*Meine Seele flieht zurück,
bis wo vor tausend vergessenen Jahren
der Vogel und der wehende Wind
mir ähnlich und meine Brüder waren.*

*Meine Seele wird Baum
und ein Tier und ein Wolkenweben.
Verwandelt und fremd kehrt sie zurück
und fragt mich. Wie soll ich Antwort geben?*

6- Regen

*Lauer Regen, Sommerregen
Rauscht von Büschen, rauscht von Bäumen.*

*O wie gut und voller Segen,
Einmal wieder satt zu träumen!*

*War so lang im Hellen draussen,
Ungewohnt ist mir dies Wogen:
In der eignen Seele hausen,
Nirgends fremdwärts hingezogen.*

*Nichts begehrt ich, nichts verlang ich,
Summe leise Kindertöne,
Und verwundert heim gelang ich
In der Träume warme Schöne.*

*Herz, wie bist du wund gerissen
Und wie selig, blind zu wühlen,
Nichts zu denken, nichts zu wissen,
Nur zu atmen und zu fühlen!*

7- Traurigkeit

*Die mir noch gestern glühten,
Sind heut dem Tod geweiht,
Blüten fallen um Blüten
Vom Baum der Traurigkeit.*

*Ich seh sie fallen, fallen
Wie Schnee auf meinen Pfad,
Die Schritte nicht mehr hallen,
Das lange Schweigen naht.*

*Der Himmel hat nicht Sterne,
Das Herz nicht Liebe mehr,
Es schweigt die graue Ferne,
Die Welt ward alt und leer.*

*Wer kann sein Herz behüten
In dieser bösen Zeit?
Es fallen Blüten um Blüten
Vom Baum der Traurigkeit.*

8- Wie eine Welle

*Wie eine Welle, die vom Schaum gekrönt
Aus blauer Flut sich voll Verlangen reckt
Und müd und schön im großen Meer verglänzt -*

*Wie eine Wolke, die im leisen Wind
Hinsegelnd aller Pilger Sehnsucht weckt
Und blass und silbern in den Tag verrinnt -*

*Und wie ein Lied am heißen Straßenrand
Fremdtönig klingt mit wunderlichen Reim
Und dir das Herz entführt weit über Land -*

*So weht mein Leben flüchtig durch die Zeit,
Dst bald vertönt und mündet doch geheim
Dns Reich der Sehnsucht und der Ewigkeit.*

9-Beim Schlafengehen

*Nun der Tag mich müd gemacht,
soll mein sehnliches Verlangen
freundlich die gestirnte Nacht
wie ein müdes Kind empfangen.*

*Hände, lasst von allem Tun,
Stirn, vergiss du alles Denken.
Alle meine Sinne nun
Wollen sich in Schlummer senken.*

*Und die Seele, unbewacht,
will in freien Flügen schweben,
um im Zauberkreis der Nacht
tief und tausendfach zu leben.*

10- Bei Nacht

*Nachts, wenn das Meer mich wiegt
und bleicher Sternenglanz
auf seinen weiten Wellen liegt,
dann löse ich mich ganz
von allem Tun und aller Liebe los
und stehe still und atme bloß,
Allein, allein vom Meer gewiegt,
das still und kalt mit tausend Lichtern liegt.*

*Dann muss ich meiner Freunde denken
und meinen Blick in ihre Blicke senken,
und frage jeden still allein:
"Bist du noch mein?
Ist dir mein Leid ein Leid, mein Tod ein Tod?
Fühlst du von meiner Liebe, meiner Not
Nur einen Hauch, nur einen Widerhall?"*

*Und ruhig blickt und schweigt das Meer
und lächelt: Nein.
Und nirgendwo kommt Gruß und Antwort her.*

11- Blume, Baum, Vogel

*Bist allein im Leeren,
Glühst einsam, Herz,*

*Grüßt dich am Abgrund
Dunkle Blume Schmerz.*

*Reckt seine Äste
Der hohe Baum Leid,*

*Singt in den Zweigen
Vogel Ewigkeit.*

*Blume Schmerz ist schweigsam,
Findet kein Wort,*

*Der Baum wächst bis in die Wolken,
Und der Vogel singt immerfort.*

12- Weiße Wolken

*© Schau, sie schweben wieder
Wie leise Melodien
Vergessener schöner Lieder
Am blauen Himmel hin!*

*Kein Herz kann sie verstehen,
Dem nicht auf langer Fahrt
Ein Wissen von allem Wehen
Und Freuden des Wanderns ward.*

*Ich liebe die Weissen Losen
Wie Sonne, Meer und Wind,
Weil sie der Heimatlosen
Schwestern und Engel sind.*

13- *Klage*

*Uns ist kein Sein vergönnt. Wir sind nur Strom.
Wir fließen willig allen Formen ein:
Dem Tag, der Nacht, der Höhle und dem Dom.
Wir gehn hindurch, uns treibt der Durst nach Sein.*

*So füllen Form um Form wir ohne Rast,
und keine wird zur Heimat uns, zum Glück, zur Not.
Stets sind wir unterwegs, stets sind wir Gast.
Uns ruft nicht Feld noch Pflug,
uns wächst kein Brot.*

*Wir wissen nicht, wie Gott es mit uns meint.
Er spielt mit uns, dem Ton in seiner Hand,
der stumm und bildsam ist, nicht lacht noch weint,
der wohl geknetet wird, doch nie gebrannt.*

*Einmal zu Stein erstarren! Einmal dauern!
Danach ist unsre Sehnsucht ewig rege,
und bleibt doch ewig nur ein banges Schauern,
und wird doch nie zur Rast auf unsrem Wege.*

14- Vergänglichkeit

*Vom Baum des Lebens fällt
Mir Blatt um Blatt,
O taumelbunte Welt,
Wie machst du satt,
Wie machst du satt und müd,
Wie machst du trunken!
Was heut noch glüht,
Ist bald versunken.
Bald klirrt der Wind
Über mein braunes Grab,
Über das kleine Kind
Beugt sich die Mutter herab.
Ihre Augen will ich wiedersehn,
Ihr Blick ist mein Stern,
Alles andre mag gehn und verwehn,
Alles stirbt, alles stirbt gern.
Nur die ewige Mutter bleibt,
Von der wir kamen,
Ihr spielender Finger schreibt
In die flüchtige Luft unsre Namen.*

15 - Soirée

*Man hatte mich eingeladen,
Ich wusste nicht warum;
Viel Herren mit schmalen Waden
Standen im Saal herum.*

*Es waren Herren von Namen
Und von gewaltigem Ruf,
Von denen der eine Dramen,
Der andre Romane schuf.*

*Sie wussten sich flott zu betragen
Und machten ein groß Geschrei.
Da schämte ich mich zu sagen,
dass ich auch Dichter sei.*

16- Traum gibt, was Tag verschloß

*Nachts, wenn der Wille erliegt,
Streben befreite Kräfte empor,
Göttlicher Ahnung folgend.
Wald rauscht und Strom, und durch der regen Seele
Nachtblauen Himmel Wetterleuchten weht.*

*In mir und außer mir
Ist ungeschieden, Welt und ich ist eins.
Wolke weht durch mein Herz,
Wald träumt meinen Traum,
Haus und Birnbaum erzählt mir
Die vergessene Sage gemeinsamer Kindheit.
Ströme hallen und Schluchten schatten in mir,
Mond ist und bleicher Stern mein vertrauter
Gespieler.*

*Aber die milde Nacht,
Die sich über mich mit sanftem Gewölke neigt,
Hat meiner Mutter Gesicht,
Küßt mich lächelnd in unerschöpflicher Liebe,
Schüttelt träumerisch wie in alter Zeit
Ihr geliebtes Haupt, und ihr Haar
Wallt durch die Welt, und es zittern
Blaß aufzuckend darin die tausend Sterne.*